

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 2 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. August d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrathes belaudeten Statthaltereirath Dr. Erich Wolf und den mit dem Titel und Charakter eines Ministerialrathes belaudeten Sectionsrath Vincenz Grafen Baillet de Latour zu Ministerialräthen, ferner den mit dem Titel und Charakter eines Sectionsrathes belaudeten Ministerial-Secretär Dr. August Ritter von Honstetter-Möwenstein zum Sectionsrathe und den Ministerial-Vicesecretär Dr. Johann Sontag zum Ministerial-Secretär im Ministerium für Cultus und Unterricht allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. August d. J. dem Obergeringenieur Franz Glöckner in Klagenfurt anlässlich der von ihm erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Baurathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Der Finanzminister hat die Zoll-Oberamts-Officiare Dominik Zuanelli und Theodor Ritter von Fichtl und die Zollamtsverwalter Joseph Widofich und Anton Marcocchia Edlen von Marccaini zu Oberamts-Controlloren bei dem Hauptzollamte zu Triest ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Maschinen-Ingenieur Adolph Altman unter gleichzeitiger Verleihung des Professortitels zum wirklichen Lehrer und Werkstättenleiter an der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Prinz Ferdinand in Bulgarien.

Wien, 23. August.

Am gestrigen Tage jährte sich das Ereignis, welches den Prinzen Alexander von Battenberg den Thron von Bulgarien kostete. Und nur wenige Wochen trennen uns von dem zweiten Jahrestage des Staatsstreiches

von Philippopol. Es ist kaum mehr ein Zufall, dass die Neuigkeiten, welche uns aus dem Wetterwinkel Europas zugehen, der sich stets mehr zu der Bedeutung Africas für das römische Weltreich — semper aliquid novi ex Africa! — herausbilden, regelmäßig in die heißen Tage des Sommers fallen, als ob die handelnden Kräfte dort unten Diplomaten wie Journalisten nicht mehr zur Ruhe kommen lassen wollten. Auch in den heurigen Sommer fällt wieder ein für Bulgarien epochales Ereignis — die Reise des Prinzen von Coburg in sein Fürstenthum — eine wahrhafte Märchenreise nach dem Glücke.

Wenn der Prinz in diesen Tagen in der bulgarischen Metropole sich von den jubelnden Zurufen seiner Getreuen umbraust hört, dann mag sein Blick wohl durch die Blätter der Geschichte dieser zwei letzten Jahre zurückschweifen und sich die Bilder der bunten Ereignisse ins Gedächtnis zurückrufen. Zwischen dem 18. September 1885, als durch einen kühnen Handstreich die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien gelang, und dem 22. August 1886, der den Battenberger den Fürstenthron kostete, waltete eine Fülle von Tagen voll mühsamer Arbeit und glänzender Erfolge. Und nun seit der Verjagung des Battenbergers bis heute, waltete eine Kette der Demüthigungen, Intriguen und schmachtvoller Cabalen, bis die vielgeplagten Bulgaren nun endlich wieder einen Fürsten gefunden. Auf wie lange? Diese Frage drängt sich heute unwillkürlich jedermann auf die Lippen — und den Prinzen von Coburg mag sie in einsamer Stunde, wenn er nachts vom Fenster seines Konaks die schweigende Stadt betrachtet, sich zudringlich ins Gedächtnis schleichen.

Von außen dürfte allerdings den Coburger kaum ein Feind bedrohen. Die Diplomatie hat ihren Protest gegen die gegenwärtigen Zustände in Bulgarien zu Protokoll gegeben, aber weiter dürfte sie sich zu keiner That aufraffen. Mit den oftmals gescheiterten Conferenzprojecten hat es gute Wege, die Türkei wird weder materiell und activ, noch auch nur moralisch intervenieren, und von den übrigen Mächten wird keine Lust verspüren, ein ihr etwa übertragenes Mandat zum Einschreiten anzunehmen und sich als „Gendarm Europas“ auf der Balkan-Halbinsel unbeliebt zu machen. Auf diese Art wird sich Bulgarien wohl selbst überlassen bleiben, und die Mächte werden abwarten, ob bei den Privatverhältnissen nicht im eigenen Lande sich ein „Rächer“ erhebt, der für die Durchlöcherung

des Berliner Vertrages Sühne bietet. Es wäre demnach selbst die vornehmste Aufgabe des Prinzen von Coburg, die inneren Verhältnisse derart zu consolidieren, dass ein Anlass zu einer Unzufriedenheit im Lande selbst vermieden würde, was dann die beste Garantie dafür bieten müsste, sich als Fürst von Bulgarien zu behaupten.

Diese naheliegenden Erwägungen scheinen auch in der Umgebung des neuen Fürsten platzgegriffen zu haben. Wenigstens scheint dies ein uns zur Verfügung gestelltes, von Philippopol datirtes Schreiben eines rumeliotischen Patrioten und Politikers zu bestätigen, der sich folgendermaßen äußert: „Wir erwarten den Fürsten mit freudiger Sehnsucht. Unsere Vertrauensmänner haben uns den jungen Fürsten, in dessen Händen nun unser Schicksal ruht, bereits früher in einer Weise geschildert, welche ihn uns angenehm machen und die Sehnsucht wachrufen musste, ihn ehealldigst von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Sein Auftreten in Tirnovo, insbesondere sein spontan, mit männlicher, entschlossener Festigkeit und offener Begeisterung gesprochenes Wort: „Es lebe das freie, unabhängige Bulgarien!“ hat ihm vollends aller Herzen gewonnen, und er wird sich hier umgeben finden von enthusiastisierten, zu jedem Opfer bereiten Männern, von einem treu anhänglichen Volke, welches bereit ist, für seinen Fürsten zu leben und zu sterben.“

Wir zweifeln keinen Augenblick daran, dass in der Brust unserer bulgarischen Brüder das Gefühl für die Unabhängigkeit und Freiheit des vereinigten Bulgariens ebenso aufrichtig und kräftig lebt, wie in unserer eigenen, aber wir sind doch noch fester als sie an die neue Gestaltung unserer politischen Verhältnisse und an die Zukunftsaspirationen gebunden, denn wir haben mehr zu verlieren als sie, wenn irgendwie das frühere Verhältnis hergestellt würde, da wir dann nicht wie Bulgarien ein nur in ganz losem Zusammenhange mit dem süzeränen Reiche stehendes süzeränes Land, sondern eine türkische Provinz wären. Lieber sterben, als dies erdulden! Frei wollen wir sein und unabhängig vereint mit den Kammergenossen, und gleichwie wir Rumelioten es waren, von denen gegenüber unserem Alexander kein einziger schwankte oder gar zum Verräther wurde, so ist Ostrumelien auch heute derjenige Theil des geeinten Bulgariens, in welchem Fürst Ferdinand keinerlei dynastische Opposition vorfindet, wo er auf jeden Einzelnen und auf alle zusammen rechnen kann.

Feuilleton.

Höhlenfahrten in Krain.

Von Franz Kraus.

II.

Der 11. August war ein heißer Tag für uns, denn das Programm war ein so ausgedehntes, dass es ganz gut auf zwei Tage gereicht hätte. Dank der großen Freundlichkeit des Güterdirectors Sr. Durchlaucht des Fürsten Hugo Windisch-Graetz, Herrn Reißmüller, konnten wir das Programm ohne besondere Beschwerde in seinem ganzen Umfange durchführen. Am Morgen holte uns Herr Director Reißmüller in einem fürstlichen Jagdwagen in unserem Gasthause („zum Mohren“) ab und führte uns bis zur großen Naturbrücke von St. Gantian, bis wohin die beiden Prinzen Hugo und Ernst sowie Prinzessin Clementine vorausgefahren waren, um sich an der Expedition in die neuentdeckten Höhlen zu betheiligen.

Es wurde nach Ueberschreitung der großen Naturbrücke zuerst die zunächst liegende Höhle durch den vom Fürsten hergestellten Serpentinweg besucht. Da jedoch während der Nacht ein starker Regen gefallen war, so war es nicht möglich, weit vorzudringen. Es wurde daher bald der Rückweg am selben Wege eingeschlagen und nach kurzer Wagenfahrt auf der schönen neuen Waldstraße bis zum Rondeau nächst der kleinen Naturbrücke gefahren, von wo aus gut gehaltene Promenadenwege zur Aussicht auf die zierliche kleine Naturbrücke und in die Dolinen nächst der alten Selzacher Säge führen. Dort reißt sich ein wunderbarer und über-

raschender Ausblick an den anderen. Vom Raibach-Thale aus führt ein hoher und breiter Gang durch eine Reihe von Naturschächten, von denen drei ohne jede Beschwerde auch von Damen begangen werden können.

Vom Raibach-Thale aus ist es derzeit noch nicht leicht möglich, bis zur ersten Doline zu gelangen, die eigentlich eine der schönsten ist, da sie mit einem Wasserfalle abschließt. In der zweiten Doline stand einst die sogenannte alte Selzacher Säge. Dort befindet sich auch die Mathilden-Grotte (die festlich beleuchtet war), ganz versteckt in einer Felswand. Die Fortsetzung der Haupthöhle ist so kurz, dass man keiner künstlichen Beleuchtung bedarf, denn kaum 50 Meter von dieser Doline liegt schon jene der kleinen Naturbrücke. Eines tiefen, beiderseits die Höhlenwand erreichenden Tümpels wegen konnte man bisher in diese unbeschreiblich merkwürdige Doline nicht eindringen. Herrn Putics Arbeiter hatten aber über Nacht eine Art Weg hinüber gebaut, der freilich nur aus einem langen Baumstamme bestand, mit dem parallel in der Höhe von einem Meter ein Seil gespannt war.

Dass den Herren dieser Uebergang keine Schwierigkeiten machte, ist begreiflich, weil ja fast alle keine Neulinge in derlei Dingen waren. Dass aber auch die Prinzessin mit einer Bravour diese schwierige Stelle überwand, bei der sie jede Hilfe entbehren musste, weil der Baum nur eine Person zu tragen vermochte, verdient eine ganz besondere Anerkennung. Es ist mir während meiner Arbeiten in der Pivla-Jama mehrmals vorgekommen, dass Herren an weit weniger schwierigen Stellen umgekehrt sind.

Außer Herrn Putic kannte niemand die nun

betretenen Räume. Besonders überraschend wirkt es, von unten her den Bogen der kleinen Naturbrücke zu betrachten, deren bedeutende Spannweite man erst ermessen lernt, wenn man sie vom Grunde der Doline aus sieht. In dieser Jahreszeit fließt ein schmales, murmelndes Bächlein durch die Doline, deren Boden von üppigstem Pflanzenwuchse bedeckt ist. Selbst die Felsblöcke sind mit dicken Moospolstern überdeckt. Außer dem hohen Bogen, durch den man hereingekommen ist, sieht man jenseits des Wassers noch eine kleinere Höhle, die sich aber nicht weit erstrecken soll, dann rechts vom Eingange einen Trümmerberg, der wieder zu einer anderen Höhle führt, die in eine kleinere Doline mündet und in ihrem weiteren Verlaufe sehr schwierig wird.

Gerade dem Eingange gegenüber liegen zwei weitere Oeffnungen dicht nebeneinander, die nur durch einen schmalen Pfeiler getrennt sind. Die größere dient dem Bache, der sich hier zu einem Tümpel staut, als Ausfluss; die kleinere, etwas höher liegende ist trocken und gestattet, in die dahinter liegende große Wasserhöhle einzudringen. Man sieht nun in der zunächst liegenden großen Halle abermals einen Deckenbruch, der bis an den Tag hinansreicht und die Halle schwach erleuchtet. Weiterhin spaltet sich die Höhle in zwei Arme. Der rechte dient dem Höhlenbache als Bett und kann nur mittels Schiff befahren werden, der linke ist trocken und enthält schöne Tropfsteingebilde. Dieser Gang heißt „Prinz-Ernst-Grotte“, hat eine Länge von 100 Meter und endet mit einer Versinterung, die aber leicht zu beseitigen sein dürfte. Herr Putic ist eben damit beschäftigt, die Wasserhöhle zu vermessen, und hat davon bei 200 Meter aufgenommen, ohne das Ende erreicht

«Rußland kann hundertmal protestieren, die Pforte wird dem Fürsten Ferdinand den Ferman als Generalgouverneur von Ostrumelien ertheilen. Sie wird, weil sie muß, weil sie es sich schuldig ist, eine gute Einnahmequelle nicht zu verlieren und noch weniger ein Volk zur Feindschaft zu drängen, welches bewiesen hat, daß es Todesmuth besitzt, und welches überdies auf türkischem Gebiet hunderttausend Stammgenossen hat, welche, wenn sie uns in Waffen gegen die Türken sehen, augenblicklich deren kostbarstes Gebiet insurgieren, während wir Rumelioten, wenn die Pforte uns zu Gefallen waltet, unter sämtlichen christlichen Reichsangehörigen die friedlichsten und einbringlichsten sind.

«Fürst Ferdinand wird denn auch seine Residenz vorderhand hier aufschlagen und von hier aus das Werk der vollständigen Reorganisation und Regeneration des Landes in Angriff nehmen. Verwaltung, Justiz und öffentlicher Unterricht bedürfen einer vollständigen Um- und Neugestaltung, die Finanzen bedürfen einer gründlichen Regelung, das Handels- und Verkehrsweisen einer lebendigen Förderung, die Armee moderner Waffen; der Fürst wird lange genug zu schaffen haben mit den inneren Angelegenheiten und wird ruhig, passiv abwarten, wie die auswärtigen sich von selbst gestalten wollen. Er wird thun, was die Pflicht gegen sich selbst und sein Land ihm gebietet, niemanden provocieren, aber jeden Eingriff in sein und seines Volkes Recht entschieden, aus aller Kraft abwehren.»

Die jüngsten Auszeichnungen.

Die Regierungszeit unseres Kaisers fällt zusammen mit einem epochalen Fortschritte der Wissenschaften und einem außerordentlichen Aufschwunge künstlerischer Thätigkeit. Von diesem Standpunkte aus muß der Allerhöchste Act, mit dem das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft gestiftet wird, gewürdigt werden. Man kann der Bedeutung dieser Stiftung erst dann gerecht werden, wenn man dieselbe mit der culturellen Entwicklung unserer Zeit in Zusammenhang bringt. Oesterreich darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die Bestrebungen der Zeit mit ganzer Kraft unterstützt und gefördert zu haben. Aus der Initiative des Kaisers sind Werke und Denkmäler der Kunst hervorgegangen, welche für den Ruhm seiner Regierung ein glänzendes Zeugnis ablegen. Ueberblickt man die Gesamtheit dieser Schöpfungen, so darf man die Behauptung wagen, daß das in Oesterreich-Ungarn Geleistete von keinem andern Staate erreicht worden ist. Die Baukunst ist gleichsam die Führerin in dem Reigen, Sculptur und Malerei schließen sich ihr harmonisch an, und das Kunstgewerbe erscheint stolz in ihrem Gefolge. Vor dem geistigen Auge entwickelt sich ein Festzug, der in mancher Beziehung an die goldene Zeit erinnert, wo die Künste ihre Wiedergeburt feierten. Man braucht nicht mehr nach Italien zu wandern, um harmonische Städtebilder zu empfangen, und es ist uns erspart, vor ausländischen Prachtbauten demüthig den Hut ziehen zu müssen. Wir haben wenigstens als gelehrte Schüler großer Meister es dem Besten gleichgethan, was die Gegenwart auf dem Gebiete der Kunst zu leisten vermochte.

Wie auf dem Gebiete der Kunst, so hat Oesterreich auch für den Fortschritt der Wissenschaften das seinige

geleistet. Während der ganzen Regierungszeit des Kaisers, unbeeinflusst von Ereignissen und Wandlungen, ist den Wissenschaften stets die sorgfältigste Pflege zutheil geworden. Das Schulwesen ist in einer Weise gehoben worden, daß das weitgehendste Lob kaum ausreicht, um der allgemeinen Thätigkeit auf diesem Gebiete und dem Wettstreit, der allenthalben sich regt, gebührende Anerkennung zu zollen. Mit dem Streben nach Vervollständigung der Bildung gieng die Vertiefung der wissenschaftlichen Studien Hand in Hand. Wir haben Geschichtsforscher, welche für die Aufschließung der historischen Wahrheit und zur Beseitigung historischer Irrthümer namentlich in Bezug auf die letzten Jahrhunderte Hochbedeutendes geleistet haben. Wir haben Orientalisten, welche das Verständnis für die Civilisation des Ostens erst ermöglicht haben. Gründlichste Forschung verbindet sich hier mit einem geistvollen Urtheile und mit einem tiefen Erfassen fremdartiger Erscheinungen. Die Philologie, so äußerst wichtig für alles, was mit der Geschichte zusammenhängt, ist von Oesterreich-Ungarn aus durch ganz neue Gebiete bereichert worden. Unübertroffen ist der Ruhm der Rechtsgelahrten, die auf österreichischem Boden die Geseze und Rechtsgewohnheiten zum Gegenstande ihrer Forschung machten. Sie überschauen das ganze Rechtsgebiet und sind in die letzten Geheimnisse desselben vorgedrungen. In den exacten Wissenschaften, in der Mathematik, den verschiedenen Zweigen der Naturkunde und der Geographie hat Oesterreich immer Vortreffliches geleistet; in der mit den Heilwissenschaften zusammenhängenden Naturforschung haben unsere berühmten Männer neue Bahnen erschlossen.

Der Kaiser hat stets jede wissenschaftliche Thätigkeit ermutigt und beschützt, und stets sind die Männer der Wissenschaft mit den glänzendsten Auszeichnungen bedacht worden. Die persönlichen Beziehungen zwischen allem, was der Kunst und Wissenschaft dient, und dem erlauchten Oberhaupt des Staates finden in dem neugestifteten Ehrenzeichen einen prägnanten Ausdruck. So ist die neue Stiftung nur eine logische Consequenz der ruhmvollen Thätigkeit, welche einen Grundzug in der ganzen Regierungszeit des Kaisers bildet. Das Ehrenzeichen verdankt einer idealen Auffassung der Kunst und Wissenschaft seine Entstehung. Dasselbe ist nicht gestiftet, um der Eitelkeit Nahrung zu geben oder um irgend einem Nebenworte zu dienen. Es ist die Signatur wohlbegründeten Ruhms, es ist, wie die «Wiener Abendpost» sich ausdrückt, «nur für solche Künstler und Gelehrte bestimmt, welche durch weitverbreitete Anerkennung ihrer Leistungen sich einen ausgezeichneten Namen erworben haben.»

Nach dem erhabenen Gedanken des Stifters ergibt sich aus der Natur der Dinge, daß das Ehrenzeichen nur jenen zufallen wird, die der Wissenschaft und Kunst um ihrer selbst willen dienen; denn nur diejenigen, die vom höchsten Streben erfüllt sind, werden stets den wirklichen Ruhm erreichen. Die erste Weihung des Ehrenzeichens ist durchwegs an Männer verfallen worden, von denen man annehmen kann, daß die höchste Stufe ihres Ruhmes erreicht, daß sie großentheils mit ihrer Thätigkeit abgeschlossen haben. Sie stehen gleichsam bereits außerhalb der Arena des Kampfes, und ihre Aufnahme in den Tempel des Ruhmes kann niemanden verlegen.

Man hat oft die Schwierigkeiten empfunden, welche daraus entstehen, daß Oesterreich-Ungarn aus vielen Nationalitäten sich zusammensetzt, und daß die Träger der Staatsgewalt verpflichtet sind, dem Vortrücksstreben aller

etwas verspätetes, aber vortreffliches Diner einnehmen, und fuhren dann nach Kafel, wo wir uns von dem überaus zuvorkommenden Herrn Director Reißmüller trennten, blieben noch eine Weile in Gesellschaft des Herrn Putik, dem wir unsere volle Anerkennung über seine Leistungen zugunsten der Hebung des Volkswohlstandes von Innerrain aussprachen, und fuhren dann mit dem Abendzuge nach Laibach.

Der Eindruck, den wir auf der ganzen Fahrt gewonnen, war ein sehr günstiger. Nicht nur, daß man die Entwässerung der Thäler von Planina und Birknitz für durchführbar halten kann, liegt noch ein bedeutendes Moment zur Hebung des Wohlstandes in den massenhaft zusammengedrängten Sehenswürdigkeiten, welche die Grundlage zu einer Fremdenindustrie geben können, wenn von Seite der Bewohner nur ein wenig nachgeholfen wird. Unterkunft und Verpflegung ist zwar zumeist gut, jedoch für eine größere Besucheranzahl unzureichend. Führerwesen gibt es noch gar nicht, und gerade dieses könnte manchem armen Teufel ein schönes Stück Brot verschaffen.

An geeigneten Leuten fehlt es nicht, da man fast überall auf Leute trifft, die entweder Deutsch oder Italienisch verstehen — und aus Deutschen und Italienern wird das Publicum hauptsächlich bestehen, auf welches man rechnen darf. Nur für Adelsberg genügen diese beiden Sprachen nicht, weshalb auch die Grottenverwaltung seinerzeit einigen Führern andere Sprachen lehren ließ. Ebenso muß für die Publicität der neuerschlossenen Naturwunder etwas mehr geschehen, und haben die eingebornen Schriftsteller hier ein großes Feld der Thätigkeit, welches sie im Interesse ihrer Landsleute fleißig bearbeiten sollten.

Nationalitäten nach Möglichkeit entgegenzukommen. In Bezug auf Wissenschaft und Kunst aber entwickelt sich aus dem Wettstreit der Nationalitäten und aus der Mannigfaltigkeit ihrer Anlagen ein harmonisches, farbenreiches Bild. In Bezug auf Kunst und Wissenschaft darf keine Nationalität sich über Benachtheiligung beklagen; denn jede verdienstvolle Leistung, mag der Künstler oder Gelehrte welchem Stamme immer angehören, findet von Seiten des Monarchen gerechteste Anerkennung, und die Schöpfungen der Kunst und Wissenschaft kommen stets allen Nationalitäten zugute. Die wohlthätigen Wirkungen, die von ihnen ausgehen, sind Gemeingut im besten Sinne des Wortes.

Politische Uebersicht.

(Die großen Herbstmanöver,) welche mit 1. September beginnen, werden diesmal nahezu den ganzen Monat September in Anspruch nehmen. Den Schlussmanövern wird der Kaiser, zum Theile auch Kronprinz Rudolf sowie der Generalinspector des Heeres, Feldmarschall Erzherzog Albrecht, beiwohnen. Zu diesen Manövern treffen diesmal keine fremdländischen Officiere ein, sondern werden bloß sämtliche bei den Wiener Botschaften und Gesandtschaften accreditierten Militär-Attachés eingeladen. Die ersten Schlussmanöver finden im Bereiche des zehnten Corps (Brünn) im Raume von Brodet-Ronitz-Laschkau in der Zeit vom 1. bis 4. September statt. Am 4ten September verläßt der Kaiser, dessen Hauptquartier sich im Schlosse Laschkau befinden wird, Olmütz und begibt sich von dort zu den Schlussmanövern des 5ten Corps (Preßburg), welche drei Tage, und zwar vom 5. bis 8. September in Anspruch nehmen werden. Diese Manöver finden zwischen Freistadt und Verbelt statt. In der Zeit vom 8. bis 12. September findet unter dem Commando des General-Cavallerie-Inspectors, FML. Prinz Eroy, die Concentrierung einer Cavallerie-Truppendivision im Bereiche von Groß-Raniša statt, welcher der Kaiser gleichfalls beiwohnen wird. Diesem folgen die dreitägigen Schlussmanöver bis 15. September im Bereiche des 6. Corps (Raschau) bei Lastocz. Zwei Tage später, am 17. September, nehmen die großen combinirten Manöver des 7. und 12. Armeecorps im Raume von Deva-Brosz-Hatszég ihren Anfang. Dieselben werden inclusive eines Rasttages vom 17. bis inclusive 21. September dauern. Nach Schluß der Manöver begibt sich der Kaiser nach Göböllö zu längerem Aufenthalte.

(Die österreichisch-ungarische Zollconferenz) tritt demnächst zusammen, um die Instructions für die Delegierten anlässlich der Vertragsverhandlungen mit Italien festzustellen.

(Ein Jungescheen-Meeting.) Aus Prag wird gemeldet: Das am Sonntag stattgehabte Jungescheen-Meeting bei Mukatov war trotz höchst ungünstigen Wetters von etwa 5000 Personen besucht. Das Meeting wurde vom Koliner Bezirkshauptmann Hnisiela aufgelöst, nachdem der Einrufer und Eröffner der Versammlung die schärfste Kritik an der Thätigkeit der Regierung, insbesondere an der des Unterrichtsministers Gautsch geübt und trotz der wiederholten Aufforderung des Regierungskommissärs weder seine Rede unterbrechen noch eine ordnungsmäßige Constituirung

(Nachdruck verboten.)

Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Dubal.

(40. Fortsetzung.)

«Verwünscht!» erscholl die näselnde Stimme Abraham Kappels. «Es ist alles verschlossen wie in einer Festung! Er soll nicht in dem Thurme schlafen, wenn ich es verhindern kann. Er soll uns nicht ausspionieren. Wir haben keinen Raum in dem Benchtthaus für Besuche. Aber hier in der Baracke steht das Bett, welches John zurückgelassen hat. Wenn ich nur hinein könnte in die verwünschte Bude!»

Leise wie eine Kaze kroch Harry an die Oeffnung, an welcher die Leiter lehnte, zog dieselbe heraus und schloß die Fallthür, daß eine zollbreite Rize blieb, durch welche er in den unteren Raum hinabbliden konnte.

Unterdessen fuhr der Untenstehende fort, an den Fenstern zu rütteln, bis es ihm gelang, eins derselben zu öffnen.

Im nächsten Moment befand Kappel sich unten im Innern des Hauses. Einige Zeit machte er sich am Thüschloß zu schaffen; dann mußte es ihm gelingen sein, die Hindernisse, welche dasselbe ihm bot, zu beseitigen.

«Ich möchte wissen,» sprach er, die Thür öffnend und schliefend, zu sich selbst, «was John zu der Freiheit sagen würde, die ich mir mit seiner Willa erlaube! Jetzt will ich ein Feuer anmachen, damit es warm wird, und dann muß ich auch noch eine Lampe und eine zinnerne Waschküßel herbeischaffen. Du meine Seele, er war es nicht besser gewohnt, als ich als Kutscher zu Livingstons kam. Damals war irdenes Geschirr gut

zu haben, wozu er mehrerer Boote bedarf, die über die hohen Schuttbarren hinübergeschafft werden müssen. Dieser Gang zieht in der Richtung gegen Birknitz und dürfte mit den beiden Karlovce in Verbindung stehen.

Da Prinz Hugo dem Herrn Director Reißmüller gegenüber den Wunsch aussprach, daß die Räume bis zur «Prinz-Ernst-Grotte» gangbar gemacht werden, so dürfte Krain bald um eine große Sehenswürdigkeit bereichert werden, die nicht so wild ist wie die Bivka-Jama und die Reka-Höhlen, aber doch den Charakter der Wasserhöhlen des Karstes deutlich zu zeigen vermag und dabei die ganz besondere Eigenthümlichkeit besitzt, den Thalbildungsproceß durch Deckenbruch auch dem Nichtfachmanne klar zu erweisen.

Nachdem noch im Walde ein kleiner Imbiß genommen und Herrn Putik die Anerkennung über seine vortreffliche Führung seitens der beiden Prinzen und der Prinzessin ausgesprochen worden war, empfahlen wir uns unseren fürstlichen Begleitern und giengen, geleitet von Herrn Reißmüller, durch ein Gewirre von Waldwegen in der Richtung gegen Selzach, welches wir zur linken liegen ließen, direct zum Westrande des Birknitzer-Sees. Wir passierten die großen Sauger Otence, die große und die kleine Karlovca, Stednjena, Svinjska jama, V nartah und Rameni, die eingehend besichtigt wurden. Bei Rameni ließ Herr Putik fünf Schürfe abteufen, um ähnlich wie in Planina die Klüfte aufzusuchen, welche mit den großen Abzugshöhlen in Verbindung stehen. Diese Schürfe wurden beim Abflauen des Sees begonnen und haben noch keine bedeutende Tiefe; allen Anzeichen nach aber dürften zwei davon zu einem günstigen Resultate führen. Ueber den noch sehr feuchten Seeboden giengen wir nach Birknitz, wo wir im Gasthause «zur Post» ein

der Versammlung zulassen wollte. Als alle Ermahnungen des Bezirkshauptmannes nichts fruchteten, die Menge vielmehr dem Sprecher immer lärmenderen Beifall zollte, erschien plötzlich der Bezirkshauptmann hinter dem Redner Stoklasa auf der Tribüne und rief der Versammlung zu: „Jetzt spreche ich, die Versammlung ist aufgelöst!“ Ungeheurer, lärmendster Tumult. Slava-Rufe auf Stoklasa. Stürmische Rufe: „Wir protestieren!“ Die Ruhe war nicht herzustellen, weshalb 30 Gendarmen unter Commando eines Rittmeisters vorrückten und die tobende Menge zu zerstreuen suchten. Auf das eingehende, dringlichste Zureden des Abgeordneten Dr. Engel gelang es endlich, die Versammlung zum ruhigen Auseinandergehen zu bewegen. Noch besänftigender aber wirkte ein plötzlich niedergehender wolkenbruchartiger Regen. Unter Abführung des „Sei Slované!“ und anderer Nationallieder verließ die Menge den Versammlungsplatz.

(Mandatsniederlegung.) Wie die „Politik“ meldet, hat der gewesene Minister Josef Třeštel anhaltender Kränklichkeit wegen sein Reichsrathsmandat niedergelegt. Třeštel war Abgeordneter des Pilsener Städtebezirks.

(Ungarisches Budget.) Aus Budapest wird gemeldet: Der jüngste Ministerrath, der sich mit der Feststellung des Budgets pro 1888 beschäftigte, nahm einen sehr raschen Verlauf. Nachdem sämtliche Ressortminister in der Beschränkung ihrer Ansprüche so weit gegangen, als es überhaupt möglich war, und ihre Einzelbudgets mit der größten Rigorosität aufgestellt hatten, wird im Ordinarium das Verhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen dem Gleichgewichte ziemlich nahe gebracht erscheinen. Auch im Extra-Ordinarium sind erhebliche Ersparnisse erzielt worden.

(Aus den occupierten Provinzen.) Kreisvorsteher Wilhelm Ritter v. Sauerwald in Mostar soll, wie verlautet, zum Administrativ-Director bei der Landesregierung für Bosnien und die Herzegovina ernannt werden.

(Bulgarien.) Fürst Ferdinand ist vorgestern in Sofia eingelangt und mit großer Begeisterung empfangen worden. Daß unmittelbar nach seinem Einzuge ein Gewitter ausbrach, war eine symbolische Wetterlaune. Als der Fürst die Gemächer betrat, in denen Fürst Alexander gewohnt, muß ihm doch etwas seltsam zu Muth gewesen sein. Hat er in diesem Augenblick nicht an die russische Protestnote gedacht, deren nun bekannt gewordener Text noch viel schärfer ist, als die vorhergehenden Mittheilungen vermuthen ließen? Die Aufforderung an die Mächte, die flagrante Verletzung des Berliner Vertrages nicht zu dulden, muß dem Prinzen doch sehr unangenehm in den Ohren klingen. Die Drohung Russlands, vom Berliner Vertrage zurückzutreten, scheint ernst gemeint, wird aber vielfach nicht ernst genommen. Das „Journal des Débats“ führt an, daß die Mächte der russischen Aufforderung gar nicht nachkommen könnten, denn es sei gar kein praktischer Vorschlag gemacht worden, wie man der unzweifelhaften Verletzung des Berliner Vertrages durch den Prinzen Ferdinand ein Ende machen sollte, und wenn selbst ein solcher Vorschlag gemacht würde, so wäre es für die Mächte kaum möglich, sich über denselben zu einigen. Russland allein aber werde nicht handeln. Wenn es intervenieren wollte, so hätte es dies längst gethan. Die Wahl des Coburger zum Fürsten von Bulgarien sei keine stärkere Herausforderung, als die Philippopeler Revolution oder die

Einführung der Regentschaft, und nichts lasse darauf schließen, daß Russland seine bisherige Haltung ändern werde.

(Russland.) Wie aus Warschau gemeldet wird, läßt das Vorgehen der Behörden bei den jüngst erfolgten Erledigungen der Eingaben fremder Staatsangehöriger um die Ertheilung des russischen Staatsbürgerrechtes immer deutlicher erkennen, daß an der bisher geforderten Bedingung des Nachweises eines fünfjährigen unbeaufsichtigten Aufenthaltes im Lande, offenbar infolge höherer Weisung, nicht mehr strenge festgehalten wird.

(Russland und Frankreich.) Nachträglich wird folgender Toast Paul Déroulède's bekannt, den derselbe in Novgorod zum besten gegeben: „Russland und Frankreich sind seit langem Liebende, möglicherweise sind sie schon Bräutigam und Braut. Vielleicht sind sie schon heimlich aufgeboden — wir wissen das nicht. Sicher ist nur das Eine, daß die erste Blüte der erhörten Liebe nur sein kann: der Sieg!“ — Der Champagner in Novgorod muß nicht ganz frei von Wuth gewesen sein.

(Serbien.) Eine Belgrader Depesche meldet, daß der „Objek“ erklärt, er habe weder die Aufgabe noch die Lust, die Ansichten der Regierung zu verdolmetschen. Sollte nicht Herr Ristić selbst das Blatt erjucht haben, den Zusammenhang mit ihm zu verleugnen? Man muß als activer Staatsmann doch ein wenig Rücksicht auf den internationalen Anstand nehmen!

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Provinzial der Congregation der christlichen Schulbrüder in Wien, Fr. Marianus (A. Arens), zur Erweiterung des Noviziates und der Bildungsschule für Lehramts-candidaten des Ordens eine Spende von 1000 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allernäbigs zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Frauenkloster zum guten Hirten in Port-Saïd am Suez-Canale 300 Francs zu spenden geruht.

(Weltausstellung in Glasgow.) Unter dem Protectorate der Königin Victoria von England und des Prinzen von Wales findet in Glasgow vom Mai bis Oktober 1888 eine Weltausstellung für Industrie, Kunst und Wissenschaft statt, für welche Anmeldungen bis zum 1. November 1887 entgegengenommen werden.

(77000 Lire veruntrent.) Gegen den Administrator der Güter des Erzherzogs Ferdinand von Este in Pisa, Dr. Wipperfurth, der bekanntlich an die Vermögensverwaltung des Erzherzogs in Wien eine Geldsumme von 77000 Lire überwies, den Brief aber selbst bei dessen Aufgabe geschickt spoliert hatte, so daß derselbe in Wien nur mit Papier angefüllt ankam, wurde diesertage vor dem Gerichtshofe in Pisa die Verhandlung durchgeführt. Dr. Wipperfurth wurde trotz dem guten Eindrucke, welchen die für den Angeklagten günstige Aussage des Erzbischofs von Pisa auf die Geschwornen machte, dennoch, wie man aus Pisa telegraphiert, des imputierten Verbrechens schuldig erkannt und zu 25 Monaten Gefängnis verurtheilt. Der mitangeklagte Administrationsbeamte Guidotti wurde freigesprochen.

(Ein erbitterter Zweikampf.) Man berichtet aus Paris unterm 21. d. M.: Gestern schlugen

sich auf Degen der Lieutenant de Melville vom ersten Dragonerregiment und Georges de Labrugère, Redactions-Secretär des „Cri du Peuple“. Der Kampf war ein äußerst erbitterter. Labrugère wurde im ersten Gange von seinem Gegner in der rechten Brustseite und dieser dann sogleich in der linken so verwundet, daß das Duell eingestellt werden mußte. Dem einen ist der linke und dem andern der rechte Lungenflügel durchstoßen. Die Ursache des Zweikampfes war folgende: Vor drei Wochen machte ein Handlungsreisender in einem Kaffeehause zu Gray eine tadelnde Bemerkung über die Officiere des dortigen Dragonerregiments, welche die Pferde, die ihnen vom Staate geliefert werden, vor ihre Breaks spannen. Der Lieutenant de Melville war anwesend, aber in Civil; er entfernte sich, kam in Uniform mit einigen Soldaten wieder und führte den Handlungsreisenden mit groben Schmähungen nach der nächsten Kaserne, von wo ein Polizei-Agent ihn herausholte. Die Blätter beschäftigten sich mit der Angelegenheit, der „Cri du Peuple“ etwas schärfer als die anderen, und infolge dessen kam es gestern zu einem erbitterten Zweikampfe zwischen de Melville und de Labrugère.

(Der Triumph des Volapük.) Aus München wird telegraphiert: Das „Volapük“ ist vom Cultus-Ministerium als facultativer Lehrgegenstand für die Gymnasien in Aussicht genommen, und zwar soll am neuen Luisenpark-Gymnasium Präfect Schnepfer zum Professor der Weltsprache ernannt werden. Für Post- und Bahnbeamte dürfte Volapük voraussichtlich obligatorisch werden.

(Fächer aus Straußfedern.) Sir Charles Mills, der Londoner Generalagent der Cap-Regierung, überreichte der Königin Victoria diesertage ein Jubiläumsgeschenk der Straußzüchter und Frauen der Cap-Colonie sowie der Frauen von Capstadt, bestehend aus einem Paar Fächer, gebildet aus 963 Straußfedern und reich mit Gold verziertem fränkischen Elfenbein.

(Der Schmiss in Ehren.) Die Terzen, Quarten, Durchzieher und wie die Trophäen des Menjubodens sonst noch heißen, die dem deutschen Studenten zeitweilig eine stolze Erinnerung an die Universitätsjahre bleiben, haben nun auch jenseits des Äquators eine geziemende Würdigung gefunden. Wie nämlich seitens der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft berichtet wird, erfreut sich ein Beamter derselben, der ehemals Corpsstudent war und dessen Gesicht ganz besonders „verhauen“ ist, unter den Eingeborenen eines ungewöhnlichen Ansehens. Die Schwarzen sind nämlich überzeugt, daß der alte Corpsier ein außerordentlich tapferer und bewährter Krieger sein müsse, und behandeln ihn dementsprechend mit ehrfürchtiger Scheu. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft dürfte von nun an nur solche Beamte anstellen, deren Physiognomien eine möglichst große Anzahl von Schmissen aufweisen.

(Der unangenehme Name.) Ein tüchtiger Unterofficier der Landwehrrückführung führte den Namen Eselberger. Daß der Mann infolge des unangenehmen Namens einen harten Stand hatte, bedarf wohl keiner Versicherung. Derselbe erhielt vor kurzem die behördliche Bewilligung, den Namen Eselberger zu führen, was doch gleich besser klingt.

(Auch ein Canarienvogel.) „Johann, müssen Sie denn bei allem, was Sie thun, pfeifen?“ — „Gnäd' Frau — ja! Erstens geht mir die Arbeit dabei rascher von der Hand und zweitens ersparen Sie dadurch einen Canarienvogel!“

„Was weiß ich es? Zweifellos war sie ebenso wenig erfreut über Ihren Besuch wie ich!“

„Ah, sehr schmeichelhaft! Vielleicht würden Sie mehr erfreut gewesen sein, wenn Doctor Stanton Sie zu besuchen käme! Oder — war er bereits hier, um Fausta zu sehen?“

„Wie kommen Sie auf die Idee?“

„War er hier?“

„Nein! Welch eine absurde Frage! Dr. Stanton hat gerade so viel Ahnung von unserm gegenwärtigen Aufenthalt, wie der Mann im Monde. Wenn er überhaupt an uns denkt, so glaubt er uns im Süden von Frankreich.“

„Wirklich? Wie vereinigen Sie denn das mit der Thatfache, daß er seit 14 Tagen seine Praxis ausgeübt hat und niemand weiß, wohin er gieng? Ich fürchtete, er habe sich hierher gewandt, und dieser Gedanke machte mich wild. So faßte ich kurz den Entschluß, mich selbst zu überzeugen. Es ist ein verwünschtes Ding, wissen zu müssen, daß das Mädchen, welches man heiraten will, nicht nur keine Spur von Reizung mit in die Ehe bringt, sondern daß sie obendrein einen andern liebt!“

Und wild stampfte er mit dem Fuße auf. Ihre Stimme zitterte leicht, als sie erwiderte: „Fausta ist ganz und gar ein Kind; sie liebt keinen. Wenn Sie erst mit Ihnen verheiratet ist, dann wird sie auch lernen, Sie zu lieben.“

(Fortsetzung folgt.)

genug für ihn, und wenn sein Onkel ihn nicht zu sich ins Bureau genommen und ihm einige Gesetzesparagraphen eingeimpft hätte, dann wäre Dexter Bruce um kein Haar besser, als irgend ein anderer Taugenichts. Sie werden noch ihre liebe Noth mit ihm haben. Das Mädchen ist gut genug, um einen Vord zu heiraten, und wenn sie nur mit ihr in ein fremdes Land gehen wollten, wie ich es am liebsten sähe, dann würden sie früher oder später noch einen Prinzen für sie erwischen!

Ein prasselndes Feuer loderte auf dem Herde auf, und der rötliche Glutschein fiel durch die Spalte in den oberen Raum hinein.

Nachdem er sich noch einiges zu schaffen gemacht hatte, gieng Kappel, um jedoch bald mit verschiedenen Gegenständen zurückzukehren.

Es erleichterte Harry ungemein, aus seinem Selbstgespräch zu erfahren, daß er das unten stehende Bett für den Gast bestimmt hatte.

Es war eine eigenthümliche Situation, in die er sich versetzt sah. Dieselbe zwang ihn, als ein Gefangener in der Dachkammer zu verweilen und zu hören und zu sehen, ob er wollte oder nicht.

Aber für jeden Fall hatte er alle Vorkehrungen getroffen, und so sah er, seinen Revolver schußfertig bereit legend, dem Kommenden mit kaltem Blute entgegen.

Es war 9 Uhr, als Kappel den „Besuch“ zur Thür hineinübte und ihm zeigte, wo er schlafen könne, um hierauf ihm gute Nacht zu wünschen und sich wieder zu entfernen.

Harry vernahm, wie Bruce einen Stuhl an den Herd zog und seine Stiefel mit Pantoffeln vertauschte; dann rückte er auch den Tisch nahe an das Feuer, worauf das Knittern und Raschen von Papier folgte.

Den Athem anhaltend, behauptete Harry seinen Lauscherposten. Das leiseste Geräusch konnte ihn verrathen.

Plötzlich — wenige Minuten erst waren verstrichen — öffnete sich leise die Hausthür ohne vorhergegangenes Klopfen. Bruce sprang auf seine Füße.

„Misses Livingston!“

Seinem überraschten Ausruf folgte secundenlang eine lautlose Stille.

„Ja, Mrs. Livingston!“ klang dann die Antwort der Eingetretenen durch den Raum. „Ich habe Sie aufgesucht, weil ich Ihnen viel zu sagen habe. Warum brachen Sie Ihr Versprechen und kamen hierher? Ich gab Ihnen meine Adresse, damit Sie an mich schreiben könnten, falls sich Wichtiges ereignen sollte. Warum sind Sie dennoch hierhergekommen?“

Harry lugte durch die Spalte und sah beide, wie sie einander gegenüber saßen, Auge in Auge, zwischen sich den Tisch und von dem hellen Glanze des Holzfeuers voll beleuchtet.

„Warum ich kam?“ versetzte er finster. „Welche seltsame Frage! Ich kam, weil ich nicht länger wegbleiben konnte. Ich denke, ich habe das volle Recht, das Mädchen, welches zu meiner Frau bestimmt ist, aufzusuchen. Was bewog Sie zu dem Empfang, den Sie mir zutheil werden ließ? Was hat Sie mir so entfremdet?“

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Das Kronprinzenpaar in Steiermark.) Wie bekannt, wird im Oktober dieses Jahres Kronprinz Rudolf mit seiner Gemahlin Kronprinzessin Stefanie auf einige Tage Graz und Steiermark besuchen und, wie es heißt, in Graz Appartements beziehen, welche Se. Majestät der Kaiser bei seiner Anwesenheit Anfangs Juli 1883 bewohnte. Die Vorbereitungen für diesen Besuch werden schon allseitig eifrig betrieben; Ritteraal und Landstube des Landhauses werden zum Zwecke eines Empfangs- und Festabends hergerichtet. Das Kronprinzenpaar wird viele Grazer Anstalten besichtigen. Kronprinz Rudolf wird auch eine Revue über die Truppen abhalten und mit seiner Gemahlin das Theater und die Ausstellung des Gartenbauvereins besuchen. Im Theater wird eine Festvorstellung stattfinden.

(Personalmeldung.) Herr Landespräsident Baron Winkler ist gestern aus Wien nach Laibach zurückgekehrt.

(Die Jubelfeier Einspieler.) Am Sonntag feierte Professor Andreas Einspieler in seinem Geburtsort Swetitschach in Kärnten sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. Zu den Ehren, die ihm aus diesem Anlasse Se. Heiligkeit der Papst und der hochwürdigste Bischof Dr. Rahm zutheil werden ließen, indem der erstere ihn zum päpstlichen Ehren-Kämmerer ernannte, der letztere aber ihm in einem ungemein liebevollen Schreiben die Anerkennung für sein Wirken aussprach, kamen jene hinzu, welche ihm seine priesterlichen Genossen und seine Connationalen erwiesen. Bevor der Jubilar Samstag abends Klagenfurt verließ, um sich nach Swetitschach zu begeben, ließ ihm der Fest-Ausschuß durch seine Vertreter einen Kelch und ein Mißale überreichen, jener ein Liebeszeichen der geistlichen Freunde des Jubilars aus Kärnten, dieses eine Widmung der gleichen Freunde aus Laibach. Der Gefeierte dankte tief gerührt und meinte bescheiden, alle die Anerkennung gelte nicht ihm, sondern den Ideen, denen er sein ganzes Leben geweiht habe. «Die Feier — fügte er hinzu — möge bezeugen, daß die Nation mit mir fühlt, denkt und handelt nach dem Wahlspruch: Alles für den Glauben, das Vaterland und den Kaiser!» Bis zwei Stunden vor Swetitschach kamen ihm seine Verehrer entgegen; die Leute sammelten sich an der Straße, um ihn zu begrüßen. Bei der Einfahrt wurde er mit Böllerschüssen empfangen. Swetitschach war mit Fahnen und Fackeln geschmückt; weißgekleidete Mädchen streuten Blumen und eines überreichte ein schönes Bouquet. Zahlreiche Gäste übernachteten in Klagenfurt, da für alle in Swetitschach nicht Unterkunft für die Nacht zu finden gewesen wäre. Am Tage der Secundiz, d. h. am Sonntag, fanden sich viele tausend Menschen in Swetitschach ein. Vertreter des Clerus, der Gemeinden, der Vereine aus allen slovenischen Landestheilen beteiligten sich an der Feier. Die Festpredigt hielt der Neffe des Jubilanten, Otto Einspieler aus Görz. Das Hochamt wurde im Freien celebriert, wobei die Sänger der Laibacher Citalnica sangen. Die Festrede sprach in glänzender Form Professor Edler von Kleinmayr. Dem Jubilar wurden zahlreiche Ehrendiplome und Geschenke des Clerus aus Krain, Görz und Untersteiermark überreicht. Am Festbankett nahmen 200 Personen theil. 130 Begrüßungstelegramme sind eingelaufen, darunter eines vom Bischof Strohmayer, das mit Jubel acclamiert wurde. Die Feier verlief in schönster Ordnung.

(Vom Krainburger Gymnasium.) Wie die «Novice» berichten, haben die Abgeordneten Graf Hohenwart, Fürst Windisch-Grätz und Doctor Pollak über Wunsch der jüngst in Krainburg abgehaltenen Wählerversammlung beim k. k. Ministerium die Bitte zum Ausdruck gebracht, daß das k. k. Unterghymnasium in Krainburg auch fernrühn erhalten bleiben möge. Einstweilen hat die Stadtvertretung von Krainburg in ihrer jüngsten Sitzung den Beschluß gefaßt, die erste Classe am dortigen Unterghymnasium auf eigene Kosten zu eröffnen.

(In Belles) findet Sonntag, den 28. August, das am jüngsten Sonntag des ungünstigen Wetters wegen vertagte Kaiserfest statt. Um halb 4 Uhr nachmittags wird die Militär-Musikkapelle im Bouisenbad concertieren; um 5 Uhr findet im Hotel Mallner eine Tombola, um 8 Uhr abends Seebefeuchtung statt. Das Fest soll mit einem Tanzkränzchen im Hotel Mallner abgeschlossen werden.

(Truppenmanöver bei Adelsberg.) Die zum Zwecke der Brigade-Übungen in Laibach concentrirten Truppen rücken heute zu den großen Manövern nach Adelsberg und Umgebung ab. — Mit einem Separatzuge sind gestern 600 Mann Landwehrtruppen von Cilli nach Adelsberg zu den Manövern befördert worden.

(Aus dem Genossenschafts-Register.) Beim hiesigen k. k. Landes- als Handelsgerichte wurde am 19. August d. J. im Genossenschafts-Register die Eintragung der Firma: «Erste krainische Milchgenossenschaft in Laibach, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung», oder slovenisch: «Prva krainska mlecarska zadruga v Ljubljani, registrovana zadruga z omejenim porostvom», des Genossenschaftsvertrages vom 9. Dezem-

ber 1886 und der Zeichnung der Mitglieder des ersten Vorstandes, als der Herren: Franz Povše, Hausbesitzer in Laibach, als Obmann; Johann Baumgartner, Fabrikbesitzer in Laibach; Dr. Josef Kosler, Realitätenbesitzer in Laibach; Gustav Birc, Director der Landwirtschafts-Gesellschaft; Heinrich Baron Lazarini, Gutsbesitzer von Flödnig; Josef Franz Palme, Gutsbesitzer in Lustthal, und Johann Kosler, Realitätenbesitzer in Leopoldsdorf bei Laibach, als Vorstandsmitglieder, vorgenommen. Die Firmazeichnung erfolgt derart, daß unter die von ihm immer geschriebene oder durch Stampiglie vorgegedruckte Firma der Obmann unter Gegenzeichnung eines Vorstandsmitgliedes seinen Namen beisetzt. Der Genossenschaftsvertrag wurde am 9. Dezember 1886 geschlossen. Gegenstand des Unternehmens ist der directe Verkauf der Milch und der daraus gewonnenen Producte an die Consumenten.

(Stritar's Werke.) Von den im Verlage der Firma Kleinmayr & Bamberg erscheinenden gesammelten Werken Stritar's ist gestern das zehnte Bändchen zur Ausgabe gelangt. Dasselbe bringt den Schluß der Erzählung «Svetinova Metka» und den Anfang des Romanes «Jorin». «Jorin» wurde bekanntlich im Jahre 1870 in der von Stritar redigierten Zeitschrift «Zvon» publiziert und fand allgemeinen Beifall.

(Arbeitsbücher.) Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 8. März 1885, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung müssen die Hilfsarbeiter, zu welchen nicht nur die Gesellen, sondern auch die Lehrlinge gehören, mit Arbeitsbüchern versehen sein. Gewerbe-Inhaber, welche Hilfsarbeiter ohne Arbeitsbuch in Verwendung nehmen, machen sich einer Uebertretung der Gewerbe-Ordnung schuldig. Da die Wahrnehmung gemacht wurde, daß dieser gesetzlichen Bestimmung namentlich bezüglich der Lehrlinge nicht nachgekommen wird, so wurde dieselbe von kompetenter Seite den Gewerbe-Inhabern zur genauen Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

(Obstaufuhr.) In württembergischen Landen ist infolge der anhaltenden Dürre nur auf eine sehr geringe Obsternte zu rechnen. Da der Bedarf an Äpfeln als Preisobst jedoch ein überaus bedeutender und Krain diesmal heuer gesegnet ist, so dürften hieraus berechnete Schlüsse auf eine erhebliche Obstaufuhr zu ziehen sein.

(Eine neue Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Görz.) Wie verlautet, ist die Statthalterei in Triest von Seite des Unterrichtsministeriums verständigt worden, daß in Görz eine neue Lehrerinnen-Bildungsanstalt gebaut und daß die Kosten hierfür in das nächste Budget eingestellt werden.

(Die Gemeindevertretung von Rassenfuß) hat den Herrn Alois Katolizka, k. k. Oberpostkommissär in Laibach, in Anbetracht seiner Verdienste um die Postverbindung zwischen Rassenfuß und Lichtenwald zum Ehrenmitgliede der Gemeinde Rassenfuß ernannt.

(Vom Blitze getödtet.) Wie man uns aus Krainburg berichtet, hatte sich am 17. August nachmittags während eines Gewitters Theresia Polajnar, Gattin des Wessners der Filialkirche St. Laurentii bei Höflein, unweit ihres Wohnhauses mit ihrem 6jährigen Söhnchen Peter unter einen alten Buchenbaum geflüchtet. Einer der ersten Blitze entlud sich in diesen Buchenbaum und tödtete den Peter Polajnar. Dessen Mutter Theresia Polajnar wurde vom elektrischen Strome nur gestreift, ist jedoch auch lebensgefährlich verletzt und steht derzeit in ärztlicher Behandlung.

(Aus dem Gefängnis entsprungen.) Der im Polizeiblatt von Krain vom 10. August fleckenförmig verfolgte und bereits zustande gebrachte Sträfling Johann Prijatelj aus Kleinlaskitz ist am 17. August nachts aus dem Gefängnisse in Rudolfswert durch Herablassung durchs Fenster mittels Leintücher wieder entwichen. Derselbe wurde bisher noch nicht zustande gebracht.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 24. August. Das über das Befinden der Erzherzogin Maria Josefa ausgegebene Bulletin lautet: Die Fraisenanfälle dauern bei der Erzherzogin Maria Josefa noch an, sind jedoch weniger heftig. Der Puls und die Temperatur sind regelmäßig; der Zustand der Kräfte ist gut, der neugeborene Erzherzog befindet sich wohl.

Rom, 24. August. Der Papst theilte den Cardinälen mit, daß viele Dörfer Macedoniens zur katholischen Kirche zurückzukehren verlangen und um die Entsendung von katholischen Priestern zu ihrem Unterrichte bitten.

Ostende, 24. August. Hiesige Fischer wollten gestern das Ausladen einer englischen Fischladung verhindern und zerstörten einen Theil der Ladung, so daß die Polizei und Gendarmerie einschreiten und von ihren Waffen Gebrauch machen mußte, wodurch mehrere Fischer schwer verwundet wurden. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Ostende, 24. August. Die Ausschreitungen der

hiesigen Fischer gegen englische Fischer haben sich heute in noch schlimmerer Weise wiederholt. Die Artillerie der Bürgergarde war genöthigt, Feuer zu geben. Zwei Fischer wurden getödtet, vier schwer verwundet. Eine große Menge von Fischern beobachtet andauernd eine drohende Haltung.

Sofia, 24. August. Die Kundgebungen für den Prinzen Ferdinand wurden auch heute fortgesetzt; die Bevölkerung zog scharenweise mit Musikbänden vor das Palais und acclamirte den Prinzen. Die Stadt bietet noch immer einen festlichen Anblick.

Sofia, 24. August. Bis 1 Uhr nachts fand heute eine Ministerconferenz unter Vorsitz des Fürsten statt. Einer der Verathungsgegenstände war eine Notification des Sultans an den Fürsten, die denselben unter Berufung auf den Berliner Vertrag auffordert, das Land zu verlassen. Die Notification trägt keine Unterschrift. Sie ist einem Herrn aus der Suite des Fürsten von dem zurückgebliebenen Botschafts-Secretär des türkischen Consulates, Onif Efendi, übergeben worden. Der Consail beschloß, die Notification unberücksichtigt zu lassen.

Constantinopel, 24. August. In der Verantwortung des Circulars der Pforte beantragte Rußland die sofortige Entsendung eines türkischen Commissärs und eines russischen Generals nach Sofia, welche gemeinsam eine gesetzliche Wahl des Sobranje veranlassen sollen. Der russische Vorschlag wird von Frankreich und Deutschland unterstützt, während die übrigen Mächte der Pforte die Fortsetzung ihrer zuwartenden Politik anriethen. Der Großvezier gab Bulfovic zu verstehen, daß die Pforte dem Wunsche des Prinzen von Coburg, persönlich nach Constantinopel zur Hulldigung des Sultans kommen zu dürfen, nicht entsprechen könne.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 24. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 11 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Heu und Stroh, 22 Wagen und 4 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Met.		Met.	Met.
	fl. fr.	fl. fr.		fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	5 90	7 50	Butter pr. Kilo . .	— 90	—
Korn »	4 10	5 70	Eier pr. Stück . .	— 2	—
Gerste »	3 30	4 50	Milch pr. Liter . .	— 8	—
Hafer »	2 92	3 10	Rindfleisch pr. Kilo	— 64	—
Halbfrucht »	—	5 90	Kalbfleisch »	— 52	—
Heiden »	4 10	4 60	Schweinefleisch »	— 60	—
Hirse »	4 25	4 50	Schöpfenfleisch »	— 36	—
Kukuruz »	5 20	5 10	Hädel pr. Stück .	— 45	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 14	—	Tauben »	— 17	—
Linien pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M.-Ctr. .	1 78	—
Erbsen »	13	—	Stroh »	1 69	—
Fisolen »	11	—	Holz, hartes, pr.	—	—
Rindschmalz Kilo	1	—	Maßer »	6 15	—
Schweinschmalz »	— 66	—	— weiches, »	— 4	—
Speck, frisch, »	— 60	—	Wein, roth, 100 Lit.	— 24	—
— geräuchert »	— 64	—	— weißer, »	— 28	—

Angelommene Fremde.

Am 23. August.

Hotel Stadt Wien. Bregenz, Privatier, Belgien. — Leger Marie, Fabrikbesitzer's-Gattin, sammt Tochter; Wazel und Hermann, Kiste, Wien. — Dr. Neuwirth, Professor, Prag. — Miller, Kaufm., Rer. schied. — Mangold, Kfm., Budapest. — Werscho, Kaufm., Graz. — Baumgartner, Privatier, Laibach. — Dr. von Marchetti, Museal-Director, i. Frau, Triest. Hotel Elefant. Parabeiter, Ministerial-Beamter, i. Frau; Jöndl, Lehrer, i. Familie, und Muh, Kfm., Wien. — Dr. Biehl, Advocat, i. Familie, Prag. — Schuy und Wittreich, Fabrikanten, Brunn. — Schmerling, Reis., Linz. — Schmidt, Kfm., Salzburg. — Dr. Con, Advocat, Agram. — Karboš, Kfm., Sissef. — Tommel, Gastwirt, St. Paul. — Dr. Bajt, Professor, Marburg. — Wolf, i. Frau, St. Peter. — Kroupa, Beamter, Zdrav. — Globotschnigg, Besitzer, Krainburg. — Labric, Pfarrer, Neu-öflitz. — Voger, Pfarrer, Heil. Kreuz. — Sastig, Händler, Kranz. — Ramsaj und Garbein, Private, Rom. — Vostang, Advocat, Benedig. — Morra und Basso, Professoren, Turin. — Rigatto, Professor, Conegliano. — Crillonovich, Russa und Miklovich, Private, Triest. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Kofe Maria, Private, sammt Tochter, Pontafel. — Reyer, Privatier, i. Sohn, Rudolfswert. — Kovacic, Besitzer, Soderischig.

Verstorbene.

Den 23. August. Johann Tefave, Arbeiters-Sohn, 3 Mon., Ehrungasse 14, Darmfatarrh. — Angela Mave, Gepädtragers-Tochter, 2 1/2 Tage, Petersstraße 48, Lebensschwäche. Den 24. August. Gertraud Ambrosij, Inwohnerin, 66 J., Polanastraße 33, Tuberculose. Im Spitale: Den 21. August. Mathias Stube, Fischers-Sohn, 7 J., Nephritis post scarlatinam. — Johann Kunaver, Arbeiter, 28 J., Tuberculose. — Josef Matovec, Inwohner, 75 J., Marasmus. Den 22. August. Martin Krile, Arbeiter, 52 J., Gangraena pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasser des Himmels	Niederschlag in Millimeter
24. 2. Abg.	7 1/2	737,74	8,8	Windstille	Rebel	0,00
24. 2. N.	7 1/2	736,14	20,6	D. schwach	heiter	
9. Abg.	7 1/2	736,44	16,6	Windstille	zieml. bew.	

Morgens Rebel, tagsüber heiter, abends theilweise bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme 15,3°, um 2,7° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: J. Nagli.

(3625—1) Štev. 5178.

**Oklic izvršilne zemljiš-
čine dražbe.**

C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici
naznanja:

Na prošnjo Marije Jezernik iz Sv.
Križa dovoljuje se izvršilna dražba
Mariji Rupert iz Sv. Križa lastnega,
sodno na 68 gold. cenjenega zemljišča
sub vložno št. 720 katastralne občine
Sv. Križ.

Za to se določujeta dva dražbena
dneva:

prvi na 7. septembra in
drugi na 5. oktobra 1887,
vsakikrat od 11. do 12. ure dopoldne
pri tem sodišči s pristavkom, da se
bode to zemljišče pri prvem roku le
za ali čez cenitveno vrednost, pri
drugem roku pa tudi pod to vrednostjo
oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je
posebno vsak ponudnik dolžan, pred
ponudbo 10 proc. varščine v roke draž-
benega komisarja položiti, cenitveni
zapisnik in zemljeknjižni izpisek ležé
v registraturi na vpogled.

C. kr. okrajno sodišče v Kosta-
njevici dne 17. avgusta 1887.